

Das vorliegende Doppelheft 8|9–2017 von „Lehren & Lernen“ präsentiert sich mit einer besonderen Eröffnung: der Rede von Bundespräsident a.D. [Joachim Gauck](#) an der Universität Tübingen im Mai 2017 anlässlich der Verleihung des Leopold-Lucas-Preises durch die dortige Ev.-Theol. Fakultät. „Kränkung“ wählte [Gauck](#) als Thematik seiner Überlegungen: Kränkungen, die Menschen erleiden und sie in Hass- und Rachegefühle und Gewaltbereitschaft treiben können. Gauck verweist aber auch auf die heilsamen Gegenkräfte, wenn Menschen nicht betrübt oder gekränkt, nicht ausgegrenzt, sondern wertgeschätzt werden, wenn ihr Selbstwertgefühl und ihr Selbstbewusstsein gestärkt wird. Er erinnert daran, dass dies eine Aufgabe von Erziehung und Schule ist! Lehrer/-innen sind aufgefordert, die verborgenen und offensichtlichen Ursachen von alltäglichen Kränkungen im Schulalltag aufzuklären und abzustellen.

Das erste Hauptthema dieses Heftes – Lehrergesundheit – nimmt in dieser Zeitschrift nach einigen Jahren diese Thematik wieder auf. Sie ist in der Fürsorge der Anstellungsträger für das Lehrpersonal an den staatlichen Schulen bis heute nicht wirklich angekommen. [Klaus Scheuch](#) u. a. (Dresden) berichten in ihrem Überblicksreferat Zahlen zu den gesundheitlichen Folgen von Belastungsfaktoren im Lehrberuf, [Joachim Bauer](#) (Freiburg i. Br.) geht speziell der Burnout-Problematik nach und skizziert therapeutische Ansätze.

Es schließt sich eine Reihe von Artikeln an, in denen konkrete Vorgehensweisen zum Erhalt bzw. zur Wiedergewinnung von Gesundheit im Beruf vorgestellt werden: u. a. das Heidelberger Kompetenztraining zur Bewältigung von Belastungssituationen, ausgewählte Beispiele aus der Praxis der strukturierten Einzelfallbesprechungen, konkrete Schritte des Praxistransfers von der Gesundheitsberatung in der Fortbildung hinein in den Schulalltag, Entspannungsmöglichkeiten zur erfolgreichen Stressbewältigung im Schulalltag. [Johannes Baumann](#) (Wilhelmsdorf) setzt einen anderen Akzent: Welche Einstellungen und Verhaltensweisen können sich Lehrer/-innen zu eigen machen und befolgen, um in den kleinen, aber wichtigen Dingen des Berufsalltags auf dem Weg des „Glücks“, d. h. der Berufszufriedenheit und damit auch des Berufserfolgs zu bleiben?

Das zweite Hauptthema dieses Heftes – Pädagogische Beziehungen – führt diese Thematik von zwei früheren Heften weiter: Heft 1/17 „Grundlagen“ (neurowissenschaftlich, psychoanalytisch, kinderrechtlich), Heft 3/17 „Motoren der Motivation“ (förderliche Beziehungen in ihren Auswirkungen auf Lern- und Leistungsmotivation). In diesem Heft liegt der Schwerpunkt der Beiträge auf dem Aspekt der Beziehungsziele Selbststeuerung, Selbstkontrolle, Selbstkompetenz. [Joachim Bauer](#) führt in die neurobiologischen, psychologischen und sozialen Voraussetzungen gelingender Selbststeuerung ein: Aufmerksamkeitssteuerung und Impulskontrolle. Den „pädagogischen Mehrwert“ des *peer mentoring* zeigt ein Überblicksartikel. Erfolgreiches Erlernen von Selbststeuerung und Selbstkompetenz als Prozesse der Schüler/-innen mit- und untereinander werden an Beispielen des *peer learning* aus den Gymnasien (Salvator Kollegs) Bad Wurzach und Mutlangen dargestellt: Lerntandems 5+8, dialogisches Lernen, Konfliktbearbeitung/-lösung in/durch Supervisionsteams, der Zusammenhang von Beziehung, Motivation und Selbstkompetenz.

Der Zwischenruf von [Gerhard Ziener](#) fragt nach, was es mit dem neuen „Qualitätskonzept“ für Baden-Württembergs Schulen, das die Kultusministerin unlängst propagiert hat, auf sich haben könnte: Lehrkräfte und Schüler als die entscheidenden Akteure im schulischen Qualitäts-Management sind noch gar nicht in den Blick genommen ...



Prof. Dr. Ulrich Herrmann



Dr. Helmut Wehr

Endredakteur: ulrich.herrmann@t-online.de
Mitglied des Redaktionsbeirats: doktor.helmut.wehr@gmail.com
 zuständig für das Thema dieses Heftes

Kränkung

Wie Hass und Gewaltbereitschaft entstehen und was wir dagegen tun können¹

Leopold Lucas, geb. 1872 in Marburg, 1943 im KZ Theresienstadt umgekommen, Historiker und Rabbiner, studierte in Berlin und Tübingen, wo er 1895 im Fach Geschichte zum Dr. phil. promoviert wurde. Seit 1899 wirkte er als Rabbiner in der traditionsreichen jüdischen Gemeinde Glogau. Er war an der Leitung der 1902 gegründeten *Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums* beteiligt, in der NS-Zeit berief ihn *Leo Baeck* an die Berliner Hochschule für die Wissenschaft des Judentums. Im Dezember 1942 wurde das Ehepaar *Lucas* nach Theresienstadt deportiert, wo *Lucas* im September 1943 starb; seine Frau *Dorothea* wurde im Oktober 1944 in Auschwitz ermordet.

Der Sohn *Franz D. Lucas*, 1921 in Glogau geboren und 1998 in London verstorben, musste 1938 sein Studium an der Universität Königsberg abbrechen, emigrierte nach Bolivien und baute ein bedeutendes Handelsunternehmen auf. Seit 1983 lebte er in London und wandte sich dem Lebenswerk seines Vaters und dem Wirken des gelehrten Judentums in Deutschland zu. 1972 stiftete er anlässlich des 100. Geburtstages seines Vaters zum Andenken an dessen Werk den Dr.-Leopold-Lucas-Preis, den seither die Ev.-Theol. Fakultät im Namen der Universität Tübingen verleiht. Generalkonsul *Franz D. Lucas* war – wie jetzt sein Sohn *Frank* – Ehrensensator der Universität Tübingen.

Der Preis wird verliehen für herausragende wissenschaftliche theologische und geistesgeschichtliche Leistungen für die Verbreitung des Toleranzgedankens bzw. für entsprechendes politisches Wirken. An einige herausragende Preisträger erinnert *Joachim Gauck* einleitend in seiner im Folgenden abgedruckten Dankesrede. Er selbst wurde geehrt für sein entschiedenes öffentliches Eintreten für Freiheit, Toleranz und Verständigung und gegen den wachsenden freiheits- und toleranzfeindlichen politischen Populismus.

Mit dem Hauptpreis ist seit einigen Jahren ein Nachwuchspreis verbunden, der 2017 auf Vorschlag der Philosophischen Fakultät der Universität Tübingen *Dr. Dahan Fan* verliehen wurde. *Dr. Fan* (geb. 1979) hatte zunächst an der Peking University studiert und wurde in Tübingen mit seiner herausragenden Dissertation „Die Problematik der Interesselosigkeit bei Kant: Eine Studie zur Kritik der ästhetischen Urteilskraft“ promoviert, die von Professor *Otfried Höffe* betreut worden war.

Der Abdruck der Dankesrede von *Joachim Gauck* gibt den Redetext wieder, behält den Duktus des gesprochenen Wortes bei und verzichtet lediglich zu Anfang auf die üblichen Anredeformeln.

Red.

Lehrergesundheit

Ein Überblicksreferat (2015)

Lehrkräfte zeichnen sich gegenüber der Allgemeinbevölkerung durch gesundheitsförderlicheres Verhalten und geringer ausgeprägte kardiovaskuläre Risikofaktoren, ausgenommen Hypertonie, aus. Wie in anderen Berufsgruppen gehören Muskel-Skelett- und Herz-Kreislauf-Erkrankungen zu den häufigsten Diagnosen. Psychische und psychosomatische Erkrankungen kommen dagegen bei Lehrkräften häufiger vor als in anderen Berufen, ebenso unspezifische Beschwerden wie Erschöpfung, Müdigkeit, Kopfschmerzen und Angespanntheit. Der Anteil krankheitsbedingter Frühpensionierungen ist seit 2001 von über 60% stetig rückläufig und beträgt bei einem Durchschnittsalter von 58 Jahren für verbeamtete Lehrkräfte gegenwärtig 11%. Hauptgründe für die Frühpensionierung sind psychische und psychosomatische Erkrankungen, die in 32–50% aller Fälle als Grund angegeben werden.

Burnout bei schulischen Lehrkräften

Schulische Lehrkräfte gehören zu den am stärksten vom Burnout-Syndrom betroffenen Berufsgruppen. Zwischen 20% und 30% der diensttuenden Lehrkräfte sind von einer signifikanten stressassoziierten Gesundheitsstörung betroffen. Ein hoher Prozentsatz von Lehrkräften ist verbaler Aggressivität und Androhungen körperlicher Gewalt bis hin zu tatsächlicher Gewalt ausgesetzt. Die Kunst der Beziehungsgestaltung mit einer schwieriger gewordenen Schülerklientel gehört zu den besonderen Voraussetzungen des Lehrerberufs, wird in der Ausbildung aber kaum gelehrt und von vielen Lehrkräften nur wenig beherrscht. Im Zusammenhang damit erhöht sich das Risiko, an der Beziehungsgestaltung zu scheitern und Burnout oder andere seelische Gesundheitsstörungen zu erleiden. Je nach Schwere der seelischen bzw. psychosomatischen Gesundheitsstörung sind ambulante psychotherapeutische oder stationäre psychosomatische Hilfestellungen indiziert. In die Behandlung sollten einige für den Lehrerberuf spezifische therapeutische Ansatzpunkte einbezogen sein, die in einem vom Autor erstellten Manual beschrieben sind und hier zur Darstellung kommen.

Lösungsorientierter Umgang mit psychischen Belastungen mit Hilfe des Heidelberger Kompetenztrainings (HKT)

Das Heidelberger Kompetenztraining zur Entwicklung mentaler Stärke ist ein wissenschaftlich fundiertes, psycho-educatives Trainingsverfahren, das an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg entwickelt wurde. Es unterstützt Menschen dabei, Belastungssituationen erfolgreich zu bewältigen. Im folgenden Beitrag werden zunächst Belastungssituationen aus psychologischer Sicht kurz charakterisiert und grundsätzliche Überlegungen zu einer lösungsorientierten Herangehensweise dargelegt. Danach wird beschrieben, wie mit Hilfe des HKT Menschen auf die Lösung von Belastungssituationen mental vorbereitet werden können. Es folgen Erfahrungen aus verschiedenen Anwendungsfeldern des HKT. Der Artikel schließt mit praktischen Tipps für Anwender.

Fallbesprechung in der Schule – Einblicke aus der schulpsychologischen Praxis

Eine regelmäßige strukturierte Fallbesprechung kann Lehrkräfte dabei unterstützen, mit schwierigen Situationen im Schulalltag umzugehen und in ihrem Beruf gesund zu bleiben. Leider ist dieses Instrument an Schulen noch wenig verbreitet, möglicherweise auch deshalb, weil es mit Vorurteilen behaftet ist. In diesem Beitrag möchten wir aus schulpsychologischer Perspektive zeigen, was eine Fallbesprechung ist, wie diese Methode für Lehrkräfte hilfreich sein kann und wie sie sich von anderen Formen des kollegialen Austauschs unterscheidet. Anhand von Beispielen wird dargestellt, welche Themen auf welche Art und Weise bearbeitet werden können.

Schule und Gesundheit: Anleitung zum Praxistransfer

In unserem Projekt *Schule und Gesundheit* haben wir ein Verfahren erprobt, wie wir Lehrkräfte dabei unterstützen, Inhalte, die sie in einer Fortbildungsveranstaltung erfahren haben, für sich persönlich und angepasst an die eigene Bedarfslage in die Praxis und in ihren Alltag zu übertragen. Dabei legten wir für unsere Arbeit Prinzipien zur Stärkung der Selbstwirksamkeitserwartung und – eng damit verbunden – die Formulierung von SMARTen Zielen zugrunde. Schrittweise haben wir versucht, Prioritätensetzung, Zielfindung, Begründung eines Vorhabens, Initiierung und Durchhalten durch eine Anleitung zur Reflexion und Tandemarbeit zu unterstützen.

Helmut Wehr

Lehrer-Ent-Lastung

Lehrer sind in Zeiten des pädagogischen und bildungspolitischen Umbruchs erhöhten Belastungen ausgesetzt. Dies umso mehr, als die gesellschaftlichen Anforderungen durch Digitalisierung, Globalisierung, Inklusion, Migration usw. weiter anhalten werden. Brücken bauen zwischen der kleinen Welt der Schule und der globalisierten Welt. Aus diesem Grunde ist es Teil der Lehrer-Professionalität, Stresskompetenz zu optimieren. Sicher ist hier auch der Arbeitgeber mit verbesserten Rahmenbedingungen gefordert: Klassenteiler, Gemeinschaftsschule-Schulorganisation, Supervision, Gesundheitsmanagement usw., aber auch individuell kann die einzelne Lehrkraft ihre/seine Arbeits-Privatheit-Integration befördern. Hierzu werden Entspannungsverfahren vorgeschlagen.

Johannes Baumann

Glück im Lehrerberuf

Während viel über Lehrer*gesundheits geschrieben und gesprochen wird, ist Glück im Lehrerberuf nicht nur kein Thema, sondern mag von manchen bereits als Provokation verstanden werden. Dabei hängen Glück und Gesundheit durchaus zusammen. Im vorliegenden Beitrag werden zunächst die schwierigen Rahmenbedingungen des Lehr-Berufs ausgeleuchtet. Im zweiten Teil wird gezeigt, dass es die Grundeinstellung gegenüber dem Beruf zu überdenken gilt, so dass Strategien und Wege zum Berufsglück, zur Berufszufriedenheit überhaupt erst gesehen und dann in vielen kleinen Schritten auch gegangen werden können.

Erziehung zu gelingender Selbststeuerung

Neurobiologische, psychologische und soziale Aspekte

Die Fähigkeit zur Selbststeuerung ist eines der bedeutendsten Ziele, zu denen Kinder und Jugendliche hingeführt werden sollten. Kinder sollten schon beim Eintritt in die Schule ein Mindestmaß jener Kompetenz besitzen, die es ihnen erlaubt, ihre Aufmerksamkeit zu steuern und Impulse zu bremsen. Joachim Bauer erläutert, wie Beziehungserfahrungen die neurobiologischen Strukturen prägen und die Entstehung von Selbststeuerung ermöglichen oder verhindern.

Lernen unter Peers:

Potenziale für das schulische Lernen in der Sekundarstufe I

In der Sekundarstufe I gewinnen Kontakte zu Gleichaltrigen an Wichtigkeit, während der Wert schulischer Leistungen häufig in den Hintergrund rückt. Gerade das Lernen von und mit Gleichaltrigen bietet hier spezifische Bildungspotenziale. Dies gilt in Bezug auf die Bewältigung der im Jugendalter anstehenden Entwicklungsaufgaben und die Erhöhung des Werts schulischen Lernens. Kooperative Lernformen im Klassenverband sowie Peer-Mentoring-Programme eröffnen Möglichkeiten der individuellen Förderung von sowohl fachlichem als auch sozialem Lernen.

Lerntandems 5 + 8

Erfahrungen aus dem Lerntandemprojekt zwischen Schülern/-innen der Klassen 5 und 8

Der Übergang von der Grundschule zum Gymnasium stellt eine große Herausforderung dar. Die neue Umgebung und ein anderer Arbeitsstil fordern die Schüler/-innen sehr. Gut gemeinte Ratschläge von Lehrkräften oder Eltern helfen hier meist nicht weiter. Warum sollte man also nicht die Erfahrung älterer Schüler/-innen für die Unterstützung der Neuankömmlinge nutzen? Denn sie kennen die Schwierigkeiten des Anfangs aus eigener Erfahrung. Im Weitergeben dieser Erfahrungen erleben sie sich sogar als Experten.

Pädagogische Beziehungen neu denken: das dialogische Lernen

Bericht von der Umsetzung am Franziskus Gymnasium Mutlangen

Dialogisches Lernen nach Urs Ruf und Peter Gallin konstruiert Lehrer-Schüler-Beziehung neu, indem klassische Unterrichtsstrukturen überdacht werden und das lernende Ich in den Mittelpunkt gerückt wird. Qualitäten- statt Defizitorientierung lässt nicht nur die Schüler/-innen in einem neuen Bild erscheinen, sondern ergibt eine andere Art des Miteinanders, die auch das gemeinsame Lernen der Schüler/-innen bereichert.

Gerda Matt, Klaus Amann

Aus Konflikten lernen

Supervisions-Teams als Lernfeld für pädagogisch förderliche Peer-Beziehungen

Konflikte zwischen Lehrern und Schülern bzw. Schülern und Schülern führen häufig zu Beziehungsstörungen oder gar Abbruch von Beziehungen. Sie beschädigen die pädagogische Atmosphäre und behindern Lehren und Lernen. Der Umgang mit konstruktiven Problemlösungen muss eingeübt werden. Hier werden Konzept und Praxis des Supervisions-Teams vorgestellt, dessen Ziel es ist, Schülerinnen und Schüler zu mehr Selbstbewusstsein und Selbstwirksamkeit in Prozessen konstruktiver Konfliktlösungen zu verhelfen und damit auch förderliche pädagogische Peer-Beziehungen zu stiften.

Birgit Behrens, Meike Sauerhering, Claudia Solzbacher

„... dass die Kinder sich wohl fühlen in der Schule“

Eine Untersuchung über den Zusammenhang von Beziehung, Motivation und Selbstkompetenz in der Grundschule

In diesem Beitrag werden die Bedeutung und Wirkung professioneller pädagogischer Beziehungen für das Entstehen und Aufrechterhalten von Motivation im Schulalltag eruiert. Die besondere Bedeutung von Beziehungen für die Selbstkompetenzförderung wird herausgestellt. Interviews und Fragebogenerhebungen mit Grundschullehrkräften zu Fragen der individuellen Förderung zeigen die Bedeutung der Beziehungsgestaltung für die Lern- und Leistungsmotivation von Schülern/-innen und für die Entwicklung ihrer Selbstkompetenz.

Bildungsungleichheiten zwischen Kindern und Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund

Eine aktuelle Bestandsaufnahme für Baden-Württemberg

Obwohl in den letzten Jahren deutliche Angleichungen erfolgt sind, durchlaufen Schüler/-innen mit Zuwanderungsgeschichte das Bildungssystem weniger erfolgreich. Sie schneiden bei Schulleistungstests schlechter ab und erreichen formal niedrigere schulische Abschlüsse als Absolventen/-innen ohne Migrationshintergrund. Diese Disparitäten sind jedoch nur indirekt mit dem Merkmal Migration verbunden – zum größten Teil können sie auf die schlechtere familiäre Ausstattung mit sozialen, ökonomischen und kulturellen Ressourcen zurückgeführt werden. Dieser Beitrag referiert eine in Kooperation mit dem Statistischen Landesamt entstandene und im Rahmen der Bildungsberichterstattung für Baden-Württemberg veröffentlichte Bestandsaufnahme des Landesinstituts für Schulentwicklung: „Migration und Bildung in Baden-Württemberg 2017“.

Zwischenruf: Welche Qualität soll entwickelt werden – und mit welchen Mitteln?

**Ein neues „Qualitätskonzept für das Bildungssystem Baden-Württembergs“
Fragen eines arglosen Lesers**

Die baden-württembergische Kultusministerin Susanne Eisenmann ist am 28. Juni 2017 mit einem Paukenschlag in Form einer Pressemitteilung an die Öffentlichkeit getreten, zumindest, was die Laustärke und das unmittelbar einsetzende Zusammenzucken an vielen Orten angeht: eine neues „Qualitätskonzept für das Bildungssystem Baden-Württembergs“. Was genau will die Ministerin bewerkstelligen?